Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **63=83 (1917)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 44 Basel, 3. November **1917**

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co. Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant Eduard Wildbolz in Bern.

Inhalt: Zehn Jahre neue Militär-Organisation. — Der Weltkrieg. — Das Schweizerische Rote Kreuz im Jahre 1916. — Bücherbesprechungen.

Zehn Jahre neue Militär-Organisation.

Am 3. November 1907 nahm unser Volk die neue Wehrverfassung an.

Später meinten Viele ihr „Ja" reue sie.

Was wäre aus unserem Lande geworden, wenn das Volk und seine Führer sich nicht zu jener Tat aufgerafft hätten, welche die Meisten wenige Jahre vorher, für undenkbar erklärten!

Es ist eben Schweizerart zu kritisieren und zu schimpfen und heute ist diese Art bei Vielen zum Laster geworden.

An der Zeit ist es nun, einmal hinzuweisen auf geleistete Arbeit und erzielte Erfolge, damit man daraus Kraft schöpfe und Zuversicht und Lehre.

Das soll in Nachfolgendem geschehen.

* * *

Als ich am Abend des 3. November 1907 mit unserm Generalstabs-Chef auf der Kornhausbrücke in Bern stund und die Freudenschüsse über die Stadt hin dröhnten, äußerte Oberst v. Sprecher dankbaren Herzens, das Erste was nun beschafft werden müsse seien Fahrküchen. So geschah es und sie wurden ein Segen für unsere Soldaten.

Wenige Tage später begannen Beratungen einer Kommission unter der straffen Leitung des heutigen General Wille, des großen Vorkämpfers unserer Militärreform. In der Folge schuf er die sog. *Ausbildungsziele.* Ein hoher Geist, gründliche Sachkenntnis und eine tiefe Psychologie spricht aus ihnen. — Sie sind ein stolzer und ganz eigenartiger aber viel zu wenig geschätzter Besitz unserer republikanischen Milizarmee. — Immer hat es sich gerächt, wo von ihnen abgegangen wurde. Immer muß wieder auf sie zurückgegriffen werden. — Sie sind die feste und unvergängliche Grundlage unserer Führer- und Truppenerziehung, sie zeigen wie eng damit unsre Volkserziehung zusammenhängt.

Auf den gleichen Zeitpunkt war auch das neue *Infanteriereglement fertiggestellt.*

Es ist zwar ein Kompromiß, hat aber heute, nach drei Jahren Weltkrieg, noch seinen Wert. — Einige Präzisierung im Formellen, weitere Vereinfachung in der Leitung des Schützengefechtes sind wünschbar. Die Frage, ob der Drill nicht — zu gunsten rationeller Kämpferschulung und im Interesse der Sache — auf Achtungsstellung und Gewehrgriff beschränkt bleiben sollte, ist diskutierbar.

Die Hauptsache aber ist, daß das Reglement Jedem heiliges Gesetz sei und daß Liebhabereien und Künsteleien — ein Gift für den Geist unserer Truppe — ausgeschlossen bleiben.

Damit steht es heute mancherorts schlimm.

Von den Preußen können wir vor Allem die Tatsache lernen, daß bei ihnen heute noch Alles Elementare genau gleich ausgeführt wird wie vor hundert Jahren und daß der Königsberger Füsilier genau gleich arbeitet wie der in Konstanz. — Manches Ueberflüssige allerdings haben die Preußen abgeschafft.

Dem Infanterie-Reglement folgte bald die treffliche, bodenständige, einfache und klare *Felddienstordnung,* ein Werk des Obersten Egli.

* * *

Auf den Grundlagen der Ausbildungsziele, des Infanterie - Reglements und der Felddienstordnung wurde nun die Truppen- und Führerschulung organisiert und durchgeführt.

In der *Führerschulung* brach man wohl *zu rasch* mit dem Bisherigen, indem höhere und mittlere Führer unvorbereitet vor die Aufgabe gestellt wurden, taktische Kurse aller Art zu leiten. — Es fehlte oft Sachkenntnis und Routine und die Kurse brachten nicht überall Vollresultate. Das System kam bis zum Kriegsbeginn nicht zur vollen, ihm innewohnenden Wirkung.

Unter geschickterer Leitung wäre viel mehr und namentlich gründlicher und fachgerechter gelernt worden.

In der Truppe machte sich bald der Erfolg sorgfältiger Einzelausbildung fühlbar.

Die jährlichen Wiederholungskurse festigten den innern Zusammenhalt der Einheiten und förderten die Dienstroutine. — Sie waren aber, wie auch die erste Rekrutenausbildung, zu kurz.

Das Gefechtsexerzieren wurde zu Gunsten der Manöver vernachlässigt und trotz aller Warnung wurde zu viel im Großen manövriert. (Auch der Schreiber verfiel dieser Versuchung.) Darunter litt die Gründlichkeit der Arbeit und die Schulung für den Kampf und im planvollen und sachgemäßen Zusammenarbeiten der Truppenteile und Waffen. Man blieb an der Oberfläche.

* * *

Unter schweren Kämpfen kam es zur *Umbewaffnung der Infanterie.* — Das damals vielfach geforderte automatische Gewehr hat sich im Welt-